

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 2
Juni 1992
104. Jahrgang



DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

*Wahre Diplomatie ist die Fähigkeit,
auf eine so taktvolle Weise
nein zu sagen,
dass alle Welt glaubt,
man hätte ja gesagt.*

Sir Anthony Eden 1897–1977
Britischer Premierminister

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	29
Altherrenschaft	
Mit Vorurteilen leben	30
Ein neues Mittelschulgesetz – Regierungsrat Fritz Schneider gibt Auskunft	36
Mittelschulgesetz – eine Ergänzung	38
Euro-Ball 92 – der Kongress tanzt?	39
Ausserordentliche GV der Baugenossenschaft	41
Protokoll der Generalversammlung	42
Der neue Misteli-Wirt André Rüetschi	44
Bierfamilienverzeichnis	45
Zum Gedenken	
Hans Gehring v/o Schlich	47
Hansrudolf Renfer v/o Sod	48
Aktivitas	
Das Komitee stellt sich vor	50
Bericht des Präsidenten über das 1. Quartal 92	52
Kreuzenstamm als Quartalsauftakt	56
Geberit meets Geberit	57
Varia	
Stammnachrichten	58

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Laube	Fred	Fox	Hinterfeld 5a	8852 Altendorf
Affolter	Rolf	Klaeff	Hofstatt 11	4528 Zuchwil
Kappeler	Peter	Tele	Gurtenweg 52	3074 Muri b. Bern
Grütter	Jörg	Clou	Sandrain 6	3007 Bern
Bürgi	Andreas	Stoa	Schachenstr. 1	4705 Wangen a. Aare
Rössler	Beat	Pint	Moosackerweg 16	4704 Niederbipp
Imholz	Beat	Virtus	Sonnenbergstr. 14a	8594 Güttingen
Matter	Friedrich	Meck	A. Moser-Strasse 8	2503 Biel

IN EIGENER SACHE

Lieber Wengianer, geschätzter Leser

Es tut sich was an der Kanti. Nachdem vor zwei Jahren die neue Mensa eingeweiht werden konnte, legte man nun vor wenigen Wochen den Grundstein für einen modernen Naturwissenschaftstrakt. Dieser wird an der Westgrenze des Kantiareals, gleich neben dem Kloster Nomen Jesu, zu stehen kommen.

Unsere Mittelschule erfährt aber nicht nur bauliche Veränderungen, ist doch gerade ein neues Mittelschulgesetz ausgearbeitet und in die Vernehmlassung geschickt worden. Mit Erziehungsdirektor Fritz Schneider konnten wir jemanden von kompetentester Seite für eine Stellungnahme zum Gesetzesentwurf gewinnen. Aus der Sicht des ehemaligen Professors äussert sich Hans E. Gerber zum gleichen Thema.

Die Regierungsratskandidatur des Gymnasiumrektors hat einen Hauch von Wahlkampfathmosphäre in die Schule gezaubert: Mit einem Kleber auf der Mappe oder einer Plakette am Revers werben zahlreiche Schüler für den einen oder den anderen Kandidaten.

Markus Kummer v/o Top, seines Zeichens Erster Mitarbeiter des Botschafters in Oslo, stellt uns seinen Beruf vor, wobei er den hartnäckigen Vorurteilen, mit denen sein Berufsstand zu kämpfen hat, entgegnet.

Mit der Vorstellung unseres neuen Misteli-Wirtes André Rüetschi findet die langwierige Diskussion um unser Stammlokal ein erfreuliches Ende.

Die Aktivitas hofft ihrerseits, dass auch die Beiträge aus ihren Reihen bei den Altherren auf Interesse stossen werden. In diesem Sinne freut es mich, wenn Sie mit unserem Vereinsorgan ein paar informative Minuten verbringen.

Gregor Wild v/o Cicero

Gregor Wild v/o Cicero

Mit Vorurteilen leben

Als Schweizer Diplomat in Norwegen

Als Schweizer Diplomat im Ausland lernt man mit Vorurteilen leben – dies in zweierlei Hinsicht: zum einen wird man täglich mit den Vorurteilen konfrontiert, die in der weiten Welt über die Schweiz herumgeistern, und zum andern muss man gegen die Vorurteile ankämpfen, die sich der Durchschnittsbürger vom Berufsstand der Diplomaten macht. Das Leben des Diplomaten als ständiger Kampf gegen Vorurteile also? Nein, sicher nicht. Sicher aber wird man durch das Leben im Ausland und die ständige Herausforderung mit andern Ideen und Lebensformen auch ständig gezwungen, eigene, für «sicher» geglaubte Positionen zu überdenken. Bereits der neugebackene Diplomat wird feststellen müssen, dass ihm Vorurteile und falsche Vorstellungen entgegenschlagen, was seinen Berufsstand angeht. Das beginnt mit dem Diplomatenpass, der ihm das Ausüben seines Berufs eigentlich erleichtern sollte, aber zumindest in Europa, wo die meisten Touristen am Zoll einfach durchgewunken werden, dazu führt, dass man ihn besonders genau unter die Lupe nimmt! Das Problem mit dem Berufsbild des Diplomaten dürfte darin bestehen, dass die wenigsten Leute wissen, worin seine Tätigkeit besteht, die meistens aber bereits über irgendwelche Missbräuche gehört oder über als Diplomaten verkappte Spione gelesen haben. Zusätzlich haftet dem Berufsstand der Ruf des gehobenen Müssiggängers an, der gelangweilt auf Cocktailparties herumsteht und damit seinen Lebensunterhalt verdient. Wohl gibt es auch dies: die Diplomaten, die sich über Gesetze oder Verkehrsregeln hinwegsetzen und Rechnungen ignorieren, oder die als Spione ausgewiesen werden. Sie sind jedoch die schwarzen Schafe dieses Berufsstandes und kommen in den wenigsten Fällen aus einer der westlichen Demokratien. Schweizer Diplomaten gehören bestimmt nicht zu dieser Kategorie – ihre Karrieren wären sehr bald zu Ende, würden sie eines Missbrauchs überführt!

Die Tätigkeit eines Diplomaten im Ausland unterscheidet sich von derjenigen eines andern Beamten vor allem durch ihre Vielfältigkeit. Anders als der Beamte in Bern, der auf seinem Gebiet in der Regel «der» Spezialist ist, muss sich der Diplomat überall ein bisschen auskennen und mitreden

können. Ähnlich wie die meisten Journalisten ist er ein Generalist, der überall zu Hause ist, aber selten die Gelegenheit hat, sich in ein bestimmtes Gebiet vertieft einzuarbeiten. Das Faszinierendste am Beruf ist sicher, dass man in der Welt herumzigeunert und so viele Länder kennenlernt. Für mich vielleicht am überraschendsten war aber, wie gut man dabei auch mit der Schweiz bekannt wird. Durch die Arbeit auf der Botschaft trifft man viele interessante Schweizer (vom Politiker über den Wissenschaftler zum Künstler), die aus irgend einem Grunde im Gastland zu tun haben und von denen man viel über das eigene Land lernt. Gleichzeitig wird man ständig gezwungen, schweizerische Eigenheiten zu erklären («bei uns ist das von Kanton zu Kanton verschieden»), wofür man Notgedrungen der Sache auf den Grund gehen muss. Nicht zuletzt erlaubt die Distanz manchmal auch den besseren Überblick.

Die Laufbahn nach der Aufnahme in den diplomatischen Dienst sieht wechselnde Einsätze in Bern und im Ausland vor. Dabei erklimmt man mehr oder weniger mühsam Sprosse um Sprosse auf der Karriereleiter, die nach oben zum Titel des Botschafters führt. Die Stationen auf dem Weg dorthin: Dritter, Zweiter und Erster Botschaftssekretär und Botschaftsrat. Die überwiegende Mehrzahl der Posten findet sich in kleinen und mittelgrossen Botschaften. Ich selbst durchlief meine «Lehrzeit» an einer solchen Botschaft – in Lissabon – kam danach in Bern und in Wien zum Einsatz, um jetzt als Erster Mitarbeiter des Botschafters in Oslo im Range eines Botschaftsrates wieder eine dieser für den schweizerischen diplomatischen Dienst typischen Funktionen eines für «alles» zuständigen Generalisten einzunehmen.

Was tut eigentlich eine Botschaft? lautet eine oft gehörte Frage. Die Antwort darauf ist nicht leicht, da ihr Aufgabenbereich sehr weit gefächert ist und alles Mögliche und Unmögliche umfasst. Der konsularische Dienst nimmt sich der eigenen Landsleute im betreffenden Land an. Dazu gehören die Auslandschweizer so gut wie die Touristen, die aus irgendwelchen Gründen in Not geraten sind. Der Diplomatie dagegen obliegt die Wahrnehmung der Beziehungen zwischen Regierungen. Im Zeitalter der allumfassenden Gleichzeitigkeit mit Kommunikationsmitteln, die den Direktkontakt zwischen Regierungsmitgliedern (per Telefonat oder mit Blitzbesuch) zum Normalfall haben werden lassen, ist dieser Teil naturgemäss mehr und mehr seiner Substanz beraubt worden. Es ist nicht mehr, wie im 19. Jahrhundert noch, der Botschafter, der Verträge aushandelt – dies tun heute die Vertreter der Zentrale, die, wie bei den EWR-Verhandlungen, beinahe mehr Zeit im Ausland verbringen als in ihren Büros. Der Botschaft kommt in diesem Bereich vor allem eine unterstützende Aufgabe zu: sie muss das Terrain vorbereiten, auf dem sich die Beziehungen zwischen Regierungen möglichst reibungslos abwickeln können. Dazu gehört die logistische Vorbereitung von Besuchen, die eine bis ins letzte Detail gehende Programmplanung erfordert. Wer fährt in welchem Wagen? Leidet viel-

leicht ein Bundesrat an einer Allergie oder verträgt gewisse Speisen nicht? (Im Küstenland Norwegen werden ausländischen Gästen gerne Muscheln vorgesetzt, was nicht jeder Magen verträgt!) Die Abklärung all dieser banal anmutenden Details erfordert Zeit und manchmal auch Geduld. Umso grösser ist jeweils die Erleichterung, wenn die hohen Gäste nach einem glatt und ohne Zwischenfall abgelaufenen Besuch verabschiedet werden können! Einen Besuch, der sich vom üblichen Einerlei etwas abhebt, bereite ich gerade vor: Der neugebackene Direktor des Bundesamtes für Kommunikation und alte Wengianerfreund, AH Marc Furrer v/o Skiff, wird an einer Ministerkonferenz des Europarates, die Ende Mai hier in Oslo tagt, die schweizerische Delegation leiten. Ein erstes «Wengianer-Treffen» kam hier vor anderthalb Jahren zustande, als der leider unterdessen verstorbene Ständerat AH Max Affolter v/o Walz als Mitglied einer Parlamentarierdelegation Norwegen besuchte.

In der täglichen Arbeit spielt die Botschaft vor allem den Briefträger zwischen den Regierungen (sie überbringt eben «Botschaften»). Sie übermittelt Dokumente und Informationen, holt aber auch Informationen ein. In den hektischen letzten Jahren gab es unzählige Fragen, in denen die westlichen Demokratien einigermassen koordiniert vorgehen wollten. Wie verhalten sich die andern Länder im Falle von Sanktionen gegen den Irak? Wie wird die Frage von allfälligen Entschädigungsansprüchen konkret gelöst? Ist man bereit, dieses oder jenes Land anzuerkennen? Wie steht es mit dem Einreichen der Landwirtschaftsofferte im GATT? In all diesen Fällen holt die Botschaft beim Aussenministerium Auskunft ein und beschreibt die Haltung des Gastlandes in einem Bericht an die Zentrale. Selbstverständlich ergreift eine Botschaft auch selbst die Initiative und berichtet von sich aus über ihr wichtig erscheinende Ereignisse. Während meiner Zeit in Norwegen stand naturgemäss die Frage der europäischen Integration im Mittelpunkt des Interesses. Für Bern muss es manchmal ein Trost gewesen sein zu vernehmen, dass auch andere Länder Schwierigkeiten haben mit der Anpassung an Europa . . .

Neben der Politik befasst sich der Diplomat auch mit Wirtschaft und Kultur. Zur Wirtschaft gehört neben der laufenden Berichterstattung über die Lage im Gastland die Exportförderung: zahlreiche kleinere und mittlere Unternehmen sind auf die Hilfe der Botschaften angewiesen, wenn sie in einem neuen Markt erste Kontakte herstellen wollen. Diese Vermittlungstätigkeit hat sich als sehr nützlich erwiesen. Übertriebene Erwartungen sind allerdings fehl am Platz. Den Geschäftsabschluss können und wollen wir niemandem abnehmen – dies entspricht nicht dem schweizerischen Staatsverständnis einer liberalen Wirtschaftsordnung. Zur Kultur im weitesten Sinne gehört die Information über die Schweiz. Hier komme ich auf die eingangs gemachte Feststellung von den über unser Land grassierenden Vorurteilen zurück. Je weiter man sich von der Schweiz entfernt, desto mehr wird die Vorstellung von der Schweiz von Klischees geprägt. Je

nach politischem Standort sieht man in der Schweiz entweder das «verlorene Paradies», in welchem alles noch so ist, wie es einmal war und immer noch sein sollte, oder den Hort des herzlosen und eigennützigsten Kapitalismus. (Jean Ziegler lässt grüssen!) Beiden Seiten gemeinsam ist, dass man sich die Schweiz als Land der Banken, der Berge, der Uhren, der Schokolade und des Käses vorstellt. Irgendwelche intellektuelle oder künstlerische Leistungen aus unserm Land nimmt man dagegen kaum zur Kenntnis, oder, wenn man um sie weiss, bringt man sie mit einem unserer Nachbarländer in Verbindung. Ein Giacometti wird so zum Italiener, ein Rousseau, Le Corbusier oder Godard zum Franzosen und Leonhard Euler und C. G. Jung müssen wohl Deutsche gewesen sein. Unser komplexes politisches System mit direktdemokratisch-föderalistischen Entscheidungsstrukturen ist auch den politisch interessierten Ausländern höchstens in seinen Grundzügen bekannt. Jeder hat wohl schon von den wackeren Frauen von Appenzell gehört (und glaubt meistens, dass sie immer noch kein Stimmrecht haben!), die Feinheiten des «Doppelten Mehrs» dagegen sind auch für Politologen meist ein Buch mit sieben Siegeln.

Der geneigte Leser mag sich fragen: was soll's? Wir sind so oder so die Besten, und wie genau man uns im Ausland kennt, kann uns doch gleich sein. Dies scheint mir eine verhängnisvolle Fehleinschätzung, wenn nicht Selbstüberschätzung zu sein. In einer immer stärker vernetzten Welt, in einem rasch zusammenwachsenden Europa (das nicht auf die Schweiz wartet!), ist es wichtig, dass man uns und unsere Eigenheiten kennt. Es ist wichtig, dass man unsere von der Bundesverfassung vorgegebenen Rahmenbedingungen kennt und nicht einfach alle schweizerischen Eigenheiten für Starrköpfigkeit hält. Im Gegensatz zu den andern EFTA-Ländern etwa muss in der Schweiz das EWR-Vertragswerk nun einmal zwingend Volk und Ständen vorgelegt werden, was ungleich komplizierter ist, als ein parlamentarischer Ratifikationsprozess. Zur Kenntnis der Schweiz gehört auch, dass man neben der allgemein anerkannten wirtschaftlichen und finanziellen Potenz des Landes sich auch vor dessen kulturellen Leistungen nicht verschliesst. Der Einfallsreichtum, der Witz und auch die Selbstkritik, die sich im zeitgenössischen Kulturschaffen manifestiert, trauen uns die meisten Ausländer nämlich kaum zu!

Hier in Norwegen, wo man sich betont «fortschrittlich» gibt, sieht man in der Schweiz meist das erzkonservative Land, das den Frauen die Gleichberechtigung verwehrt und das mit dubiosen Bankgeschäften reich geworden ist. (Es sei denn, man gehöre zur alteingesessenen «kapitalistischen Minderheit» mit langjährigen Bankverbindungen zur Schweiz . . .) Die Unkenntnis unserer direkten Demokratie hat zu Beginn der EWR-Verhandlungen einiges böses Blut geschaffen. Die Medien ergingen sich in Lamentos über die «Bremsenrolle» der eigennützigsten Schweiz, die sich partout querstelle und damit den geplanten EWR zu torpedieren drohe. Wenn man dann aber mit Journalisten sprach und sie über die damit zu-

sammenhängenden innenpolitischen Probleme aufklärte, begannen sie zu verstehen, dass die Schweiz in der Tat ein kompliziertes Staatsgebilde ist. Das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft bot einen willkommenen Anlass, in dieser Hinsicht Aufklärungsarbeit zu leisten, norwegische Journalisten in die Schweiz einzuladen und Norweger auch sonstwie für unser Land zu interessieren. Diese «Propaganda»-Arbeit hat einige Früchte getragen, ganz abgesehen davon, dass man sich in den letzten drei Jahren im Laufe der EWR-Verhandlungen ganz einfach näher gekommen ist und sich besser kennengelernt hat.

Norweger und Schweizer sind sich recht ähnlich (in vielem ähnlicher etwa als Schweizer und Österreicher oder Norweger und Schweden!) Die Norweger sind wie die Schweizer sehr naturverbunden und stolz auf die landschaftliche Schönheit ihres Landes. Sie waren nie eine Grossmacht, sondern definieren sich, nicht unähnlich den Schweizern, im Gegensatz zur Aussenwelt, von der sie sich positiv zu unterscheiden glauben. Der Norweger identifiziert sich wie der Schweizer mit dem Bauern, der in karger Natur seine Scholle anbaut (dass sich die beiden Länder neben Japan durch die höchsten Agrarsubventionen der Welt auszeichnen, ist sicher kein Zufall!). Im Grunde seines Herzens ist der Norweger so konservativ wie der Schweizer, wie es eben der bäuerlichen Art entspricht. Beim Norweger kommt dies vor allem im Sport zum Ausdruck, wo er sich mit Händen und Füßen gegen alle Neuerungen (wie die Skating-Technik im Langlauf oder den V-Stil im Skispringen) wehrt. Die politischen Strukturen dagegen bieten Veränderungen nicht denselben Widerstand wie in der Schweiz: Sie erlaubten einem von den Sozialdemokraten dominierten Parlament eine doch recht radikale Umgestaltung der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die sich, wie man langsam einzusehen beginnt, nicht immer als zum Besten des Landes erwies.

Die Norweger sind im allgemeinen freundliche, offene Menschen, die sagen, was sie meinen und meinen, was sie sagen (und dadurch manchmal etwas schroff wirken mögen). Auch wenn ihre gerade, unkomplizierte Art beim einen oder andern aneckt, so wirkt sie im grossen und ganzen eher erfrischend und sympathisch. Beeindruckend ist ihre Fähigkeit, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen und auf direktem Wege ein als richtig erkanntes Ziel anzusteuern. Ob dies auf die Tradition der an weite Horizonte gewöhnten Fischer und Seefahrer zurückzuführen ist? (In der Schweiz, so erhält man im Vergleich dazu von hier aus den Eindruck, sieht man in der politischen Debatte vor lauter Bäumen manchmal den Wald nicht, so dass etwa ein Kampfflugzeug den Blick auf Europa versperren kann!) Die norwegische Premierministerin, Frau Gro Harlem Brundtland, verkörpert diese norwegischen Eigenschaften in hohem Masse. Als ausländischer Beobachter kommt man nicht umhin, ihr Bewunderung zu zollen für die Konsequenz, mit der sie ihr Ziel – die Integration Norwegens in Europa – ansteuert. Die erste Etappe auf dem Wege dorthin war der EWR,

der in Norwegen innenpolitisch so gut wie keine Probleme mehr aufgibt. Die zweite Etappe, den EG-Beitritt, hat sie mit unendlicher Geduld und grosser Umsicht langfristig vorbereitet. Ihre Strategie beginnt sich jetzt auszuzahlen: es scheint ihr zu gelingen, ihre Partei, die Sozialdemokraten, von der Notwendigkeit von Beitrittsverhandlungen mit der EG zu überzeugen, so dass sie noch vor Ende Jahr ein Beitritts-gesuch nach Brüssel entsenden kann. Allerdings muss auch in Norwegen das Verhandlungsergebnis dereinst dem Volk vorgelegt werden. Die Norweger haben sich bekanntlich 1972 bereits einmal gegen einen EG-Beitritt entschieden. Ob sie das nächste Mal anders stimmen werden, ist alles andere als gewiss, allzu sehr erinnert der Begriff «Union» in den Verträgen von Maastricht an die Union mit Schweden, die erst anfangs dieses Jahrhunderts aufgelöst wurde, als Norwegen seine Unabhängigkeit erlangte.

Norwegen ist ein schönes, ein landschaftlich grossartiges Land. Was dem Besucher haften bleibt, ist die Weite, die unberührte Landschaft, die in vielem an die Schweiz gemahnt, aber nicht so dicht bevölkert und touristisch nicht so erschlossen ist, der Wechsel der Jahreszeiten, mit dem langen, dunklen Winter und den lichten Sommernächten, die jedem Nordland-Besucher unvergessen bleiben. Und dann überall das Wasser: die Fjorde, die sich tief ins Land einschneiden und die unzähligen Seen, die über das ganze Land verstreut in die unermesslichen Wälder eingebettet sind. Den Winter verbringt der Norweger auf den Langlaufskis (bereits an der Stadtgrenze von Oslo beginnt ein das ganze Land überziehendes, beinahe unendliches Loipennetz) und den Sommer im Boot auf den Fjorden und um die Schären, die kleinen, der Küste vorgelagerten Inseln. Dieser Idylle zum Trotz bekunden die meisten Schweizer (ich nicht minder) Mühe, sich an die norwegische Lebensart zu gewöhnen. (Wahrscheinlich prallen mit Schweizern und Norwegern allzu ausgeprägte Dickköpfe aufeinander!) Nicht zuletzt stören die Preise, die auch den Touristen zu schaffen machen: An die zehn Franken für ein Glas Bier, daran schluckt man in der Tat schwer! Wer sich aber davon nicht abschrecken lässt und die Norweger nimmt, wie sie sind, kann sich auch als Tourist der Faszination dieses Landes nicht entziehen. Nach einer gewissen Anpassungszeit habe auch ich mich mit meiner Familie gut hier eingelebt und viele Freunde gefunden. Dies ist in der diplomatischen Karriere meist ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Zeit des Abschiednehmens naht und dass die Zelte wohl bald wieder abgebrochen werden müssen. Dieser Teil des diplomatischen Alltags ist vielleicht der schwerste in einem sonst äusserst befriedigenden und interessanten Beruf, der einem mit vielen Menschen zusammenbringt und manchen neuen Horizont eröffnet.

AH Markus Kummer v/o Top

Ein neues Mittelschulgesetz

Regierungsrat Fritz Schneider gibt Auskunft

Herr Regierungsrat Schneider, weshalb hat man sich entschlossen, das geltende Gesetz über die Kantonsschule Solothurn, das sich bewährt hat, durch ein neues Gesetz zu ersetzen?

Das geltende Kantonsschulgesetz stammt aus dem Jahre 1909. Es erscheint in verschiedener Hinsicht nicht mehr zeitgemäss. Dies zeigt sich allein schon an seinem ursprünglichen, erst 1985 revidierten, Titel: «Gesetz über die Kantonsschule, die landwirtschaftliche Winterschule und die Fortbildungsschulen». Dieser Titel weist darauf hin, dass das Gesetz aus einer Zeit stammt, in welcher der Kanton eine einzige Mittelschule führte. Unsere Mittelschulen konnten sich zwar unter dem alten Gesetz wesentlich weiterentwickeln, doch ist nun die Zeit gekommen, einen modernen Erlass zu schaffen, der den Bereich Mittelschule umfassend und übersichtlich normiert. Im übrigen soll das neue Gesetz selbstverständlich geschlechtsneutral formuliert sein.

Welche Neuerungen bringt das Gesetz für die Schule als Ganzes?

Die Schullandschaft ist heute stark in Bewegung geraten. Diese Entwicklung macht vor den Mittelschulen naturgemäss keinen Halt. So stehen etwa die geltenden Maturitätstypen oder die heutigen Mittelschulstrukturen, insbesondere der Anschluss und die Dauer der Mittelschulen, zur Diskussion. Die grosse Stärke des nun erarbeiteten Gesetzesentwurfes liegt darin, solche Neuerungen zu ermöglichen, ohne dass stets wieder das Gesetz abgeändert werden muss. Das Gesetz wird deshalb einer innovativen Schule nur förderlich sein.

Welche Neuerungen bringt das Gesetz für die Lehrerinnen und Lehrer?

Als wichtigste Neuerung begründet der Gesetzesentwurf einen Anspruch auf einen besoldeten Studienurlaub für die Mittelschullehrer und -lehrerinnen. Der Gesetzesentwurf gesteht den Lehrern und Lehrerinnen im weitem im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich pädagogische Freiheit bei der Vermittlung des Lehrstoffes zu.

Welche Neuerungen bringt das Gesetz für die Schülerinnen und Schüler?

Das neue Gesetz nimmt die Anliegen der Schüler und Schülerinnen ernst. Es geht davon aus, dass sich ein gutes Schulklima vor allem dann errei-

chen lässt, wenn Schüler und Schülerinnen möglichst umfassend in den Schulalltag einbezogen werden. Deshalb normiert das Gesetz eine Pflicht der Schulleitung, die Schüler und Schülerinnen über Angelegenheiten der Schule zu informieren. Die Schülerschaft erhält zudem ausdrücklich das Recht zugestanden, eine Schülerversammlung zu bestimmen.

Können damit alle Forderungen, die zur Revision geführt haben, erfüllt werden?

Die wesentlichsten Forderungen sind erfüllt. Der Gesetzesentwurf wird insbesondere auch, wie im Kantonsrat gefordert, den Bereich der Mittelschulaufsicht neu regeln, indem künftig an jeder Mittelschule oder Abteilung neu eine Aufsichtskommission eingesetzt werden soll. Diese Aufsichtskommissionen hätten u. a. auch die Aufgaben der heutigen Maturitätskommissionen zu übernehmen.

Soweit nun neuerdings Fragen der Dauer oder des Anschlusses der Mittelschulen aufgeworfen werden, bringt das Gesetz noch keine Neuerungen, weil die diesbezügliche Diskussion erst am Anfang steht. Wie bereits erwähnt, ermöglicht der Gesetzesentwurf allerdings, neue Postulate in einem späteren Zeitpunkt zu verwirklichen, ohne dass deswegen wiederum eine Gesetzesrevision notwendig würde.

Welche Kostenfolgen wird das neue Gesetz haben?

Eine vorläufige Kostenschätzung kommt auf rund 1 Mio Franken. Der Grossteil der zusätzlichen Aufwendungen entfällt auf den besoldeten Studienurlaub, der für die Mittelschullehrer und -lehrerinnen neu eingeführt wird.

Wie sieht der Zeitplan für die weitere Bearbeitung und für das Inkrafttreten aus?

Der Regierungsrat wird den Gesetzesentwurf voraussichtlich noch im März 1992 verabschieden. Das Erziehungs-Departement erhält dann den Auftrag, den Entwurf in die Vernehmlassung zu schicken. Anfangs 1993 soll der überarbeitete Entwurf dem Regierungsrat und anschliessend dem Kantonsrat vorgelegt werden. Noch im Jahre 1993 ist die Volksabstimmung geplant. Findet das neue Gesetz die Zustimmung des Souveräns, gilt es, die entsprechenden Ausführungsbestimmungen, d. h. eine Kantonsrats- und eine Regierungsratsverordnung, zu erlassen. Es warten also noch umfangreiche Arbeiten auf uns. Immerhin hoffe ich, dass das neue Mittelschulgesetz auf den 1. August 1994 in Kraft treten kann.

CR

Mittelschulgesetz – eine Ergänzung

Das neue Mittelschulgesetz ist in der Vernehmlassung. Mehr als hundert Vereine, Organisationen, Instanzen des Kantons werden bis zum 31. 8. 1992 vom Erziehungsdepartement um eine schriftliche Stellungnahme gebeten. Die Altherrenverbände der Kantonsschulen sind nicht dabei.

Ein zeitgenössisches Gesetz, das alte stammt von 1909, war schon deswegen nötig, weil neue Schulen entstanden sind, wie z. B. die Diplommittelschule, und weil insgesamt, besonders seit den 80er Jahren, die Schullandschaft im Kanton stark in Bewegung geraten ist. 73 Paragraphen braucht es, um alles zu regeln, von den Zielsetzungen über die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Schulbetrieb, Aufsichtsorgane, Schuldienste bis zur Finanzierung. Der Unterricht, heisst es da in schöner Formulierung, soll u. a. «die Persönlichkeitsentfaltung und einen ganzheitlichen Umgang mit Umwelt und Kultur» und ausserdem die «geistige Reife» fördern (als ob «geistige Reife» nicht an und für sich schon ein Glücksfall wäre – muss [kann] man sie dann noch fördern?). § 3c will nebst der «geistigen Reife» auch noch das «Urteilsvermögen» fördern. Nun ist aber mit Sicherheit das Urteilsvermögen eine Voraussetzung der geistigen Reife, die in diesem Paragraphen als Ober- oder Sammelbegriff einzusetzen wäre.

Man verkennt die Eigenart eines solchen Gesetzes, will man darin in journalistischer Manier etwas Anstössiges oder gar Spektakuläres entdecken. Im Gegenteil, es handelt sich um ein braves Kommissionswerk, das in § 14 den Schülerinnen und Schülern verordnet, «ernsthaft und regelmässig zu arbeiten und aktiv am Schulleben teilzunehmen». Das Gesetz stärkt die Lehrkräfte und ihre Verbände, bringt es doch in § 31 erstmals ein verankertes Recht auf Anhörung. Man erinnert sich an ein Zerwürfnis in den 40er Jahren, als ein Rektor zurücktrat, weil er angeblich vom Erziehungsdirektor bei Lehrerwahlen nicht mehr angehört wurde. Erstmals anerkennt ein solothurnisches Schulgesetz auch die Schüler als Gesprächspartner. «Die Schülerinnen und Schüler haben das Recht auf eine ihrem Alter und der Sache angemessene Mitsprache und Mitverantwortung im Schulleben.» Das war längst fällig, spätestens dann, als das Stimm- und Wahlrecht mit 18 zur Einführung gelangte. Auf der Suche nach Altvertrautem fällt auf, dass der Staatstitel Professor für den Hauptlehrer nicht mehr vorkommt. Hat man ihn, der noch vom Jesuitengymnasium ererbt ist, fallengelassen? Man würde sich damit den Bernern angleichen (nicht aber AG, ZH, SG und der Innerschweiz, die ihn weiterhin führen). Tatsächlich bekennen viele Leute, Mühe zu haben, gewisse junge Kanti-

lehrer im lässigen Look so würdevoll zu titulieren. Dennoch, ein Imageverlust wird befürchtet. Indes, am Titel sollte es ja nicht liegen. Kongruenterweise müsste man ihn auch den «Lehrkräften» der Diplommittelschule zubilligen, die im Gesetz den Kantonsschulen gleichgestellt ist. Nicht das jedoch wird die Betroffenen in erster Linie interessieren, sondern § 26, wo ihnen – wie den Primar- und Bezirkslehrern schon lange – der Studienurlaub zugesprochen wird.

Wie ich vom Erziehungsdepartement höre, hat man die Altherrenverbände nicht absichtlich vergessen. Jederzeit seien Exemplare des Vernehmlassungsentwurfs bei der Amtsstelle erhältlich.

Hans E. Gerber v/o Nathan

Euro-Ball 92 – der Kongress tanzt?

Falsch, nicht der Wiener Kongress inspirierte das Komitee zur Wahl des diesjährigen Ballmottos, sondern das zurzeit in jedem (Politiker)-Munde vorherrschende Thema «Europa», je nach Überzeugung als Vision oder Alptraum erscheinend. Da dazumal in Wien die Neuordnung Europas nicht nur am Verhandlungstisch, sondern auch auf dem Tanzparkett entstanden sein soll, wäre eine historische Interpretation nicht völlig aus der Luft gegriffen gewesen. Ein Blick auf unsere Devisen zeigt aber, dass wir uns auch mit zeitgenössischer Politik beschäftigen, und so drängte sich für das Jahr 1992 das Ballthema «Europa» beinahe auf. Obwohl man den Einfluss der Wengia auf Politik und Wirtschaft nicht ausser acht lassen darf: die Neuordnung Europas war nicht das Ziel dieses Abends. Vielmehr sollten die über zweihundert Anwesenden in den Genuss einer unvergesslichen Ballnacht kommen.

Bereits von weitem fiel am 28. März die ungewohnte Beflaggung der «Krone» auf: Europas Sternenkranz, begleitet von unserer bekannten Wengianer-Fahne. Die ebenfalls dem Ballmotto gewidmete aufwendige Tischdekoration war zum Leidwesen vieler, aber zum Vorteil des Ballbudgets, leider nicht zum Mitnehmen vorgesehen. Wer glaubte, die Ballgänger würden dem Thema folgend in europäischen Trachten erscheinen, sah sich getäuscht: eurokompatible Ballbekleidung herrschte vor.

Beim diesjährigen Wettbewerb galt es, auf einer Karte das Versteck eines Schatzes zu erraten. Heinz Frey v/o Puls durfte als Sieger ein Erzeugnis eines alteingesessenen Unternehmens aus dem Solothurnischen ent-



gegennehmen. Um allfälligen Missverständnissen vorzubeugen: «Jura»-Bügeleisen werden weder bei der Kantonalbank noch bei der Ascom hergestellt...

Geistreich und mit Witz präsentierten Timo und Cicero mit ihrer Produktion Überlegungen aus der Sicht der Aktivitas zu Europa. Im Sinne eines Beitrages zur Lösung der Frage, ob die Wengia der EG beitreten soll, stritten «Engel» Servo und «Teufel» Satz über Vorzüge und Unarten unserer europäischen Nachbarn.

Der rauschende Ballbetrieb schien für die Anwesenden die Zeit still stehen zu lassen. Ohne Vorwarnung und deshalb etwas abrupt nahte für viele das Ballende. Doch bot sich hier ein der europäischen Integration ähnliches Bild: die Suppe wird nicht so heiss gegessen, wie sie gekocht wird. Der Ballschluss konnte rund um eine halbe Stunde hinausgezögert werden, so dass die Corona schliesslich um 2 Uhr etwas murrend den Saal verliess.

Unglücklicherweise stellte zur gleichen Zeit die Bar des Hauses den Betrieb ein. Nebst vielen anderen wurde leider auch der Schreibende um den Schlummerbecher gebracht, staatsmännisch elegant ausgedrückt: «Wer zu spät kommt, bestraft das Leben.»

Andreas Eng v/o Cato

Ausserordentliche GV der Baugenossenschaft

Anlässlich unserer letzten Generalversammlung habe ich über die Kündigung des Pachtvertrages mit Herrn Grub orientiert. Um der danach entstandenen, emotional geführten Diskussion ein Ende zu setzen, erklärte ich mich bereit, an einer in naher Zukunft abzuhaltenden ausserordentlichen Generalversammlung die Fragen Betriebsführung durch Herrn Grub/Vertragsauflösung, Stadtschützen und Misteli sowie Trennung der GV der Baugenossenschaft von der GV der Alt-Wengia diskutieren zu lassen. Ich benütze an dieser Stelle die Gelegenheit darauf hinzuweisen, dass gemäss unseren Statuten die Verwaltung die Geschäfte führt und alljährlich der Generalversammlung Bericht und Rechnung abzulegen hat. Entschliesst sich die Verwaltung zu einem Pächterwechsel oder zu einer Investition an der Liegenschaft, so liegt dies eindeutig in ihrem Kompetenzbereich. Die Zuständigkeitsfrage stellt sich höchstens bei einer grösseren Investitionssumme. Die Verwaltung ist sich dieser Tatsache bewusst und versucht seit jeher, die Geschäfte möglichst umsichtig und im Bewusstsein ihrer Verantwortung zu führen.

Im Wengianer sind seit letztem November einerseits die Stellungnahme der Verwaltung zu den aufgeworfenen Fragen, sowie der Artikel von Max Rütli v/o Simplex zum Thema «Stadtschützen/Misteli» erschienen. (Die Stadtschützen sind in der Zwischenzeit fündig geworden und konnten ihre Schützenstube in einem anderen Stadtlokal einrichten.) In dieser Nummer des Wengianers können wir nun unseren neuen Wirt vorstellen.

In Anbetracht dieser allseits positiven Entwicklung scheint es uns heute nicht mehr sinnvoll, eine a. o. GV der Baugenossenschaft noch vor den Sommerferien einzuberufen.

Die Traktandenliste rechtfertigt keine Einladung von in der ganzen Schweiz wohnhaften Baugenossenschaftlern. An Stelle dessen laden wir alle Mistelianer zu einem Informationsabend ein, an welchem die Verwaltung der Baugenossenschaft Stellung zu aktuellen Problemen nimmt und Fragen beantwortet.

Dieser Anlass findet statt (es erfolgt keine separate Einladung mehr):

FREITAG, 4. SEPTEMBER 1992, 19.30 UHR, LANDHAUS SOLOTHURN

Im weiteren haben wir uns entschlossen, im Sinne eines Versuches, unsere Generalversammlung vom 21. November 1992 auf den Vormittag um ca. 11.00 Uhr vorzulegen, um in Ruhe über anstehende Probleme diskutieren zu können.

Anlässlich der am Nachmittag stattfindenden Generalversammlung der Alt-Wengia soll dann über die Beibehaltung der vorverlegten GV der Baugenossenschaft abgestimmt werden.

Ich hoffe damit, den Befürwortern einer getrennt durchgeführten GV angemessen entgegenzukommen und mein Versprechen betreffend Durchführen einer a. o. GV wahrgenommen zu haben.

Peter Krebs v/o Long
Präsident Baugenossenschaft

Baugenossenschaft der Wengia Solothurn

Protokoll der Generalversammlung

vom 16. November 1991 im Landhaus in Solothurn

Der Präsident, Peter Krebs v/o Long, begrüsst die an der Versammlung anwesenden Baugenossenschaftsmitglieder. Es wird festgestellt, dass rechtzeitig eingeladen wurde und die Versammlung beschlussfähig ist. Die im Wengianer publizierte Traktandenliste findet stillschweigend Zustimmung.

1. Protokoll der Generalversammlung vom 17. November 1990

Das Protokoll ist im Wengianer Nr. 4/91 erschienen. Es wird ohne Wortmeldung genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten

Auch der Jahresbericht findet sich im Wengianer. Der Präsident gibt als Ergänzung bekannt, dass der Pachtvertrag mit Herrn Grub noch bis Ende Oktober 1992 dauert. Die Verwaltung hat sich nach mehreren Gesprächen mit Herrn Grub entschlossen, die Zusammenarbeit mit dem jetzigen Pächter aufzulösen. Das Angebot befriedigte nicht mehr und insbesondere die Umsatzentwicklung blieb klar unter den Erwartungen. Die Verwaltung wird sich bemühen, den bestmöglichen Nachfolger zu finden.

Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht.

3. Jahresrechnung 1990/91: abgeschlossen per 30. Juni 1991

Der Kassier, Frank Schneider v/o Flott, präsentiert folgende Zahlen: Per 30. Juni 1991 schliessen Bilanz und Erfolgsrechnung bei einem Ertrag von Fr. 155 821.70.– und einem Aufwand von Fr. 157 393.80.– mit einem Betriebverlust von Fr. 1572.10.–. Die Bilanz weist ein Total an Aktiven von Fr. 2 089 598.65.– auf bei einem Fremdkapital von Fr. 1 109 533.60.– und einem Eigenkapital von Fr. 980 065.05.–. Die Liegenschaft ist mit Fr. 2 046 000.– bewertet.

4. Bericht der Revisoren und Décharge

Hans-Rudolf Wagner v/o Snob legt den von ihm und Roland Simonet v/o Allah erstellten Revisorenbericht vor. Die Versammlung erteilt der Verwaltung und den Revisoren Décharge.

5. Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses

Nachdem die Jahresrechnung einen Verlust ausweist erübrigt sich hier eine Beschlussfassung.

6. Verschiedenes

In einer längeren Diskussion melden sich zu den Themen

- Einmietung der Stadtschützen im Misteli
- Betriebsführung durch Herrn Grub/Vertragsauflösung
- Trennung der GV der Baugenossenschaft von der GV der Alt-Wengia

die Genossenschaftler Fritz Wanner v/o Remus, Max Rütli v/o Simplex, Hans Christen v/o Pfropf, AH-Präsident Urs Meyer v/o Servo, Michael Dikemann v/o Keck, Marcel Probst v/o Suomi.

Auf Antrag von Kurt Stampfli v/o Protz wird die Diskussion geschlossen. Präsident Peter Krebs v/o Long stellt die Durchführung einer ausserordentlichen GV in Aussicht.

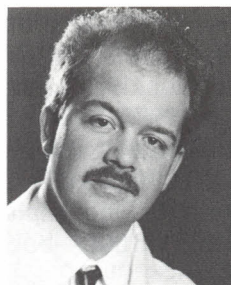
Zum Schluss dankt der Präsident der Versammlung für das Interesse.

Franz Burki v/o Schwips

Anmerkung: Die Verwaltung der Baugenossenschaft hat im Wengianer Nr. 5/91 zu den an der GV aufgeworfenen Fragen Stellung genommen.

Die Baugenossenschaft stellt vor:

Der neue Misteli-Wirt André Rüetschi



Die Verwaltung der Baugenossenschaft packte ihre Aufgabe, einen neuen Wirt zu suchen, zunächst durch direkte Ansprachen von «Wunschkandidaten» an. Nach Absagen oder unerfüllbaren Forderungen sahen wir uns veranlasst, in der «Schweizer Gastronomie», dem offiziellen Organ des Schweizerischen Wirteverbandes, zu inserieren. Von über zehn schriftlichen Bewerbungen wurden drei in die engere Wahl gezogen. Sie interessierten sich alle sehr für die Übernahme des Restaurants Misteli-Gasche – jeder mit eigenen Vorstellungen über die Betriebsführung.

Wir entschieden uns schliesslich für

Herrn André Rüetschi

Herr Rüetschi wurde 1963 geboren und wuchs in Grenchen auf. Nach dem Besuch der Schulen in Grenchen absolvierte er im Restaurant Paprika in Bern eine dreijährige Kochlehre. Als Comis-Tournant ergänzte er seine Ausbildung im Restaurant Morillon in Bern. Nach einem Abstecher in den Gasthof Seeland in Kerzers als Alleinkoch begann er im Restaurant Post in Lyss als Chef de Partie, wo er bald zum Sous-chef aufstieg. Seit 6 Jahren ist er in diesem regional bekannten Betrieb Küchenchef und vertritt dort den anderweitig sehr engagierten Betriebsinhaber.

Herr Rüetschi wollte zunächst als Küchenchef Erfahrungen sammeln und gelegentlich als Wirt einen Betrieb übernehmen. Im Hinblick darauf absolvierte er in Matzendorf den solothurnischen Wirtevorbereitungskurs und erwarb am 18. Juli 1990 den gastgewerblichen Fähigkeitsausweis für den Kanton Solothurn.

Seine Freizeit verbringt Herr Rüetschi mit Vorliebe in der Natur, insbesondere beim Fischen. Die Suche nach Kräutern, Pilzen und Blumen inspiriert ihn zuweilen zu Experimenten in der Küche: er könnte die Misteli-Gäste hie und da mit «Exotischem» überraschen – etwa mit einem Veilchen-Sorbet oder Holunderblüten-Schaumwein...

Mit Herrn André Rüetschi geben wir einem hoffnungsvollen Nachwuchskoch eine Chance, sich in unserem Misteli einen Namen zu machen. Wir sind von seinen Kochkünsten überzeugt, und wir werden ihm

alle erdenkliche Unterstützung zukommen lassen, weil er unser Vertrauen genießt. Wir hoffen, dass möglichst viele Wengianer dies honorieren und nach wie vor resp. wieder das Misteli frequentieren – beispielsweise am ersten DRIDOWESO unter neuer Führung am Donnerstag, 20. August 1992.

Herr Rüetschi wird seine Tätigkeit im Misteli am Mittwoch, 19. August 1992, aufnehmen. Er wird den Dienstag als Wirteruhetag vorläufig beibehalten.

Für die Verwaltung der Baugenossenschaft:
Franz Burki v/o Schwips

Bierfamilienverzeichnis

Auf vielseitigen Wunsch veröffentlichen wir alle heute noch existierenden Bierfamilien mit ihrem Gründer und den fünf jüngsten Mitgliedern.

Die Redaktion

- | | | | |
|------|-----------------------------------------|------|--------------------------------------------|
| 1891 | Arthur Oswald v/o <i>Rempel †</i> | 1896 | Hans Herzog v/o <i>Choli †</i>
1. Stamm |
| 1982 | Reto Flück v/o Piano | 1986 | Markus Oeler v/o Liga |
| 1984 | Markus Sieber v/o Quick | 1987 | Hans Nussbaumer v/o Lake |
| 1987 | Roger Ingold v/o Triton | 1988 | Bernhard Suter v/o Léger |
| 1989 | Reto Meinhardt v/o Tango | 1990 | Jan Oberholzer v/o Logo |
| 1991 | Andreas Weihofen v/o Mir | 1992 | Michael Kiefer v/o Lobby |
| 1893 | Arnold Hug v/o <i>Horn †</i> | 1896 | Hans Herzog v/o <i>Choli †</i>
2. Stamm |
| 1982 | Sven Witmer v/o Skal | 1987 | Ueli Scheidegger v/o Pen |
| 1984 | Christoph Neuhaus v/o Gurr | 1988 | Markus Emödi v/o Nelson |
| 1987 | Jürg Rickli v/o Swing | 1989 | Marc Schluep v/o Span |
| 1988 | Mario Affolter v/o Star | 1991 | Gregor Wild v/o Cicero |
| 1991 | Marc-Antoine Haudenschild
v/o Bohème | 1992 | Sven Mangold v/o Exodus |
| 1894 | Wilhelm Lanz v/o <i>Hinz †</i> | 1897 | Emil Berger v/o <i>Schnegg †</i> |
| 1969 | Martin Rentsch v/o Volt | 1969 | Fritz Sahli v/o Hax |
| 1970 | Urs Grütter v/o Cross | 1976 | Jiri Stepanek v/o Scull |
| 1985 | Adolf Schild v/o Joker | 1978 | Mark Witmer v/o Vita |
| 1987 | Ruedi Ryf v/o Gigolo | 1903 | Fritz Wyss v/o <i>Malz †</i> |
| 1992 | Dusan Jaksic v/o Grizzly | 1984 | Dominik Röllli v/o Smart |
| 1894 | Robert Christen v/o <i>Mops †</i> | 1985 | Jürg Mauerhofer v/o Tele |
| 1983 | Alain Huber v/o Truc | 1987 | Toni Frigerio v/o Riff |
| 1984 | Daniel Gammenthaler v/o Mistral | 1989 | Nicolas von Arx v/o Rey |
| 1986 | Daniel Stuber v/o Akro | 1991 | Jürg Schluep v/o Swan |
| 1987 | Oliver Walker v/o Saldo | | |
| 1990 | Marc Finger v/o Pils | | |

- 1904 Walter Hafner v/o *Falk †*
 1980 Daniel Bütler v/o Schwung
 1986 Dominique Motzet v/o Drive
 1987 Dominik von Arx v/o Filo
 1988 Jan Lazar v/o Jet
 1990 Lukas Spieker v/o Sero

 1910 Gottfried Tschumi v/o *Knoll †*
 1982 Marcel Probst v/o Suomi
 1982 Manfred Arm v/o Fit
 1983 Stefan Adam v/o Pfiff
 1984 Urs Aebi v/o Fun
 1987 Markus Affolter v/o Jux

 1924 Adolf Henzi v/o *Jux †*
 1983 Boris Wyss v/o Sol
 1985 Patrick Egger v/o Siesta
 1986 Claude Jucker v/o Sereno
 1989 Claude Wyssmann v/o Speed
 1991 Lionel Baschung v/o Steinway

 1924 Herrmann Ott v/o *Strich †*
 1982 Markus Moll v/o Smash
 1985 Daniel Bussmann v/o Chip
 1985 Frank Hänni v/o Shout
 1987 Stefan Uebelhart v/o Romeo
 1990 Matthias Frey v/o Noise

 1925 Hans Furrer v/o *Forst †*
 1979 Jürg Stalder v/o Skiffle
 1980 Beat Wälchli v/o Mikesch
 1983 Daniel Weber v/o Tempos
 1984 Christoph Rölli v/o Sir
 1985 Ruedi Moll v/o Charm

 1926 Rudolf Haudenschild v/o *Stelz †*
 1985 Andy Graham v/o Colt
 1986 Andreas Emödi v/o Change
 1988 Simon Reitze v/o Flute
 1989 Christopher Jost v/o Aurel
 1992 Thomas K. Flatt v/o Venom

 1929 Paul Müller v/o *Korn †*
 1987 Theo Fröhlich v/o Viola
 1989 Silvan Flückiger v/o Chaos
 1990 Urs Zuber v/o Mambo
 1991 Oliver Kohler v/o Rebel
 1992 Daniel Ritschard v/o Quart

 1929 Emil Stuber v/o *Hiob*
 1977 Beat Gerber v/o Pen
 1979 Martin Schneider v/o Paris
 1980 Stefan Suter v/o Phon
 1981 Walter Nussbaumer v/o Puma
 1983 Daniel Suter v/o Pan

 1930 Eugen Rippstein v/o *Lupf*
 1979 Stefan Graf v/o Borsalino
 1980 Beat Murali v/o Aramis
 1981 Peter Schlatter v/o Pool
 1982 Jürgen Weber v/o Flip
 1987 Reto Stampfli v/o Odin

 1932 Max Huber v/o *Soda †*
 1976 Martin Giger v/o Spatz
 1977 Ernst Felchlin v/o Brevis
 1978 Adolfo Raselli v/o Duke
 1980 Hans Schatzmann v/o Zisch
 1982 Robert Kocher v/o Dionysos

 1933 Angelo Perucchi v/o *Lento †*
 1972 Hanspeter Dobler v/o Emir
 1986 Derek Thalman v/o Gawan
 1988 Marco Frigerio v/o Sirius
 1989 Markus Jordi v/o Dynamo
 1990 Claude Meyer v/o Thales

 1955 Bruno Fröhlicher v/o *Gnuss †*
 1982 Matthias Halter v/o Musico
 1984 Walter Lätt v/o Sprisse
 1987 Jean-Marc Bürgi v/o Space
 1988 Jean-Claude Cattin v/o Chic
 1990 Stefan Jordi v/o Morpheus

 1949 Peter Friedli v/o *Sopran*
 1982 Nick Hoyer v/o Hippie
 1984 Thomas Sommer v/o Relax
 1987 Hansjürg Christen v/o Elan
 1989 Stefan Farese v/o Beretta
 1991 Heinz Pfluger v/o Voice

ZUM GEDENKEN

Hans Gehring v/o Schlich

Am 8. März 1992 ist AH Hans Gehring v/o Schlich unverhofft verstorben. An der Trauerfeier in Rapperswil gab ihm die Wengia das letzte Geleit, und am 4. April fand im Kreise zahlreicher Wengianer der Totensalamander im «Misteli» statt.

Hans Gehring wurde am 27. 11. 1923 in Mühlehorn am Wahlensee geboren. Sein Vater war in diesem damals vom Verkehr noch weitgehend abgeschnittenen Dorf Pfarrer der evangelischen Gemeinde. Die Primarschule und das Progymnasium durchlief Hans in seiner engeren Heimat. Dann kam er 1940 nach Solothurn, um an der Kantonsschule die Matura vom Typ B zu machen. Er durfte bei seinem Onkel, dem Zeichnungslehrer Willy Walter, der mit der Schwester seines Vaters verheiratet war, in den Steingruben wohnen.

Bald fühlte er sich der Wengia zugetan. Schlich war 1941/42 aktiv und während der Burschenzeit Subredaktor des «Wengianer». Damals hat er einen noch heute lesenswerten feinsinnigen Artikel über Solothurn geschrieben, so wie ein Pfarrerssohn aus dem Glarnerland das Städtchen am Aarestrand mit seinem trotz Krieg unbeschwerten Studentenleben empfunden hat. Diese Zeit hat ihn so stark beeinflusst, dass er zu einem «Heimweh-Solothurner» wurde. Mit Stolz hat er dann auch im letzten Herbst an der Generalversammlung der Alt-Wengia das Band der «Hundertsemestrigen» in Empfang genommen.

Nach der Matura studierte Schlich in Zürich Zahnmedizin. Das Staatsexamen machte er 1948. Nach dreijähriger Assistentenzeit in Wetzikon und Stäfa eröffnete er 1951 in Rapperswil eine Zahnarztpraxis. Ohne den Einfluss seiner Frau, einer waschechten Rapperswilerin, hätte er in Solothurn eine Praxis eröffnet.

Nach 32 Jahren erfolgreicher beruflicher Tätigkeit schloss er seine Praxis frühzeitig wegen einer arthritischen Erkrankung der rechten Hand.

Nun waren ihm noch acht Jahre beschieden, die er voll genossen hat. In erster Linie widmete er sich seiner Familie mit den beiden Kindern seiner einzigen Tochter. Er konnte sich aber auch in seinem gepflegten Garten und auf seinem Boot auf dem Zürichsee erholen.

Hans Gehring v/o Schlich blieb bis zu seinem Tode weltanschaulich ein überzeugter Wengianer. Unsere Devise «Patria, Amicita, Scientia» gehörte zum Inhalt seines Lebens.

Diejenigen, welche ihn näher gekannt haben, werden ihn in bester Erinnerung behalten.

Urs Schnyder v/o Keil

Hansrudolf Renfer v/o Sod

Am 23. März nahm ein grosser Freundes- und Bekanntenkreis, darunter viele Wengianer, an der Trauerfeier für den am 16. März in seinem Heim in Bern verstorbenen Dr. med. Hans Rudolf Renfer v/o Sod teil.

Sod kam am 4. Juni 1918 als Sohn von Baumeister Friedrich Renfer und seiner Frau, Lonny, geb. Dietler, zur Welt. Mit seinen beiden Schwestern Susi und Doris verbrachte er an der Waffenplatzstrasse eine gute Kindheit. Nach der Primarschule wechselte er an die Kantonsschule, wo er 1937 die Gym-Matur bestand. Schon in der Mittelschule zeigten sich seine Neigung und Eignung für die Naturwissenschaften, die besonders sein Onkel Friedrich Dietler v/o Hopfen förderte, der seinen Neffen auch zum Eintritt in die Wengia animierte. Sod zählte die Kantijahre zu den glücklichsten Abschnitten seines Lebens. Besonders die drei Semester Aktivzeit, das letzte als schneidiger Fuchsmajor, erlebte er mit überschäumender Jugendlust. Immer zu Streichen bereit und auch seinem Cerevis Sod gerecht, erregte er gelegentlich das Missfallen der Lehrer, die dem lebhaften und intelligenten Schüler aber immer wieder Wohlwollen schenkten.

Nach wohlbestandener Matur zog Sod nach Zürich, um dort Medizin zu studieren. Trotz Erschwerung durch den Aktivdienst, den er vor allem als Sanitäts-Korporal im Solothurner Geb Füs Bat 90 leistete, beendete er schon 1945 sein Studium mit dem Staatsexamen. Es folgte die Offizierschule und dieser eine mehrjährige Assistentenzeit an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Am Röntgeninstitut unter Prof. Schinz erwarb er den FMH für Röntgenologie.

In dieser Zeit heiratete er seine erste Frau, die ihm zwei Söhne schenkte. Leider hatte die Ehe keinen Bestand.

Als Dr. Zuppinger, Oberarzt bei Prof. Schinz, die Professur und Leitung am Röntgeninstitut der Universität Bern übernahm, berief er Sod als Oberarzt in die Bundesstadt. Neben der verantwortungsvollen Arbeit am Institut stellte dieser sein Wissen und Können als Röntgenologe dem Spital Grenchen und der Klinik Seeland in Biel, später auch der Klinik Sonnenhof in Bern, zur Verfügung.

Im Jahr 1964 eröffnete Sod ein eigenes Röntgeninstitut am Käfiggässli in Bern, das dank seiner Kompetenz rasch von vielen Kollegen beansprucht und geschätzt wurde. Vor allem auch hier kamen seine menschlichen Qualitäten zur Geltung. Ein stets ausgezeichnetes Verhältnis zu seinen Mitarbeiterinnen schaffte im Institut ein hervorragendes Arbeitsklima. Die Patienten fühlten sich darin geborgen und waren durch des Doktors Anteilnahme und Verständnis für ihre Sorgen beruhigt und oft auch getröstet.

Damit war Sods Arbeitskraft nicht erschöpft. Viele Jahre war er Präsident der Bernischen Krebsliga. Als Hauptmann führte er eine Sanitäts-

kompanie und später, als Major im Armeestab, war er verantwortlich für den Röntgendienst und den Strahlenschutz in der Armee. Eine besondere Freude für ihn war die Leitung des Vereins Bernischer Orchideenfreunde. Der Botanik besonders galt sein ausserberufliches Interesse. Doch als Naturfreund mit unersättlichem Wissensdrang befasste er sich intensiv auch mit anderen Wissenschaften, vor allem mit Geologie, Mineralogie und Meteorologie. Seine Liebe zur Natur war nicht nur Theorie. So schenkte er mit seinen Schwestern der Bernischen Ornithologischen Gesellschaft ein grosses Grundstück im Wengimoos, das sich zu einem bedeutenden Naturreiservat entwickelt.

Die Belastungen beruflicher und familiärer Art gingen nicht spurlos an Sod vorbei. Zwei Herzinfarkte und mehrere bösartige Erkrankungen mit Operationen beeinträchtigten seine Gesundheit, nicht aber seinen Lebenswillen und seinen Mut. Mit unglaublicher Energie überwand er die krankheitsbedingten Widerwärtigkeiten. Einschränkungen ertrug er gelassen, ohne zu klagen und ohne seinen Humor zu verlieren.

Grösste Hilfe in schweren Zeiten war ihm stets seine zweite Frau, Geertruda geb. Yzermann, mit der er vor zehn Jahren die Ehe schloss. Mit ihr baute er in der Provence ein Haus, das beiden zur gemeinsamen Heimat wurde. Hier, in der noch relativ unberührten Natur, fanden sie Ruhe und Erholung, und Sod konnte dort seine Leidenschaft als hervorragender Orchideen- und Baumexperte ausleben. Sie führten auch ein für viele Freunde gastliches Haus.

Langsam löste sich Sod von seinen beruflichen Verpflichtungen. Vor zwei Jahren schloss er sein Institut, um den Sommer im Süden und den Winter in Bern, näher bei seinen Freunden, zu verbringen. Leider verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zusehends. Sein Leben wurde immer beschwerlicher. Ganz verlor er aber nie seinen Humor, und sein Mut und sein unerschrockenes Wesen blieben bis zuletzt ungebrochen. Am 16. März schenkte ihm ein Herzstillstand einen sanften Tod.

Viele verlieren mit Sod einen guten Freund und Kameraden. Er war sein Leben lang treu, allem, was er als gut und recht empfand. Besonders seinen Jugendfreunden blieb er eng verbunden, vor allem seinen Klassenkameraden aus der Kanti und seinen Couleurbrüdern aus der Wengia. Stets freute er sich auf die Anlässe, die Gelegenheit gaben, die alten Freundschaften zu erneuern. Am Bernerstamm war er nach Möglichkeit mit dabei. Treu blieb er auch unseren Devisen.

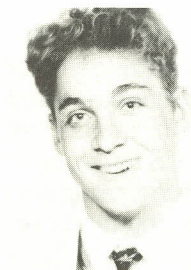
- Patria: Als kritischer Staatsbürger und Soldat.
- Amicitia: Als guter und treuer Freund.
- Scientia: Als unermüdlich neue Erkenntnisse suchender Naturwissenschaftler und guter, verständnisvoller Arzt.

Das Komitee stellt sich vor



*Jürg Schluep v/o Swan x, Gym
Sälirain 32, 4500 Solothurn*

Unser Erstchargierter lernte während eines Jahres den «Australian way of life» kennen, was ihn nicht unwesentlich geprägt hat. Swan ist ein Meister der Grafik und des Modellbaus; so ist es nicht erstaunlich, dass er seinen Silentium-Hammer gleich selbst gezimmert hat. Sein Hobby will er sich zum Beruf machen und das Studium der Architektur ergreifen.



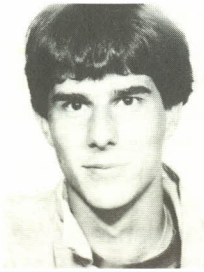
*Gregor Wild v/o Cicero FM/CR, Gym
Haffnerstr. 18, 4500 Solothurn*

In der ersten Gym wollte Cicero Wengianer werden, in der vierten wusste er: Mein Berufsziel ist die Jurisprudenz. Als «enfant terrible» des Burschenkonvents duldet er (neben der Schule) keine Halbheiten. Seit elf Jahren spielt er Eishockey und bringt es seit seinem zwölften Lebensjahr nicht mehr fertig, in das Bett zu gehen, ohne vorher in sein Tagebuch geschrieben zu haben.



*Heinz Pfluger v/o Voice xx, WG
St. Niklausstr. 65, 4500 Solothurn*

Unser Säckelmeister hat zwei grosse Leidenschaften: Tiere und Stereoanlagen. Dass er später ein guter Arzt werden wird, daran zweifelt bereits jetzt niemand. Als Kassier nimmt er es genau, dies hat er schon des öfteren unter Beweis gestellt: Er ist nicht zu scheu, an der GV eines renommierten Solothurner Tennisclubs als Einziger Einspruch zu erheben, wenn es darum geht, die Jahresrechnung zu genehmigen, in der er Unregelmässigkeiten gefunden zu haben meint.



*Andreas Weihofen v/o Mir xxx, Gym
Platanenweg 13, 4528 Zuchwil*

Mir ist sicherlich eine Bereicherung für die Wengia, obwohl oder gerade weil er in unseren Kreisen ein politischer Querdenker ist. Als Sympathisant der Greenpeace und als radikaler Pazifist steht er jederzeit zu seiner Meinung. Er ist ein pflichtbewusster und engagierter Wengianer, denn er ist in unserer Verbindung auf Toleranz und Freundschaft gestossen.



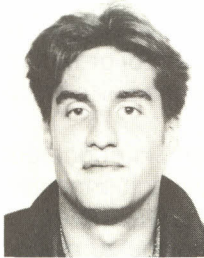
*Marc-A. Haudenschild v/o Bohème xxxx, Gym
Blumensteinweg 21, 4500 Solothurn*

Bohème ist der liebenswürdige Bilingue in unserem Komitee. Will man ihn charakterisieren, spricht man am besten von einer Mischung: Eine Mischung aus einem ökonomischen Kalkulator und einem künstlerischen Bonvivant. Für die Gestaltung unseres Stammbuches scheut er keinen Aufwand. Seinen Sinn für das Geschäft will er nach der Matur als Wirtschaftsstudent erweitern.



*Lionel Baschung v/o Steinway CM, Gym
Vorbergstr. 3, 4532 Feldbrunnen*

Nicht nur an Körpergrösse überragt Steinway alle seine Konkurschens. Als ausgezeichnete Klavierspieler versetzt er die Corona immer wieder in Entzücken. Um unser Kneiplokal hat er sich verdient gemacht, setzte er sich doch für die Beschaffung unseres Klaviers ein. Wäre es nach ihm gegangen, würde nun ein Flügel seines Namens in unseren Hallen stehen. Platzkapazitäten geboten aber den Plänen des Cantusmagisters Einhalt.



*Oliver Kohler v/o Rebel
Wilerstr. 42, 4563 Gerlafingen*

Bereits während seiner Kantzeit schreibt Rebel zahlreiche Konzertberichte in die Zeitung. Sein klares Berufsziel ist Musikjournalist, verfügt er doch als Rockmusikszenen-Insider jetzt schon über erstklassige Beziehungen. Auch er ist ein begnadeter Klavierspieler, er beherrscht aber noch ein halbes Dutzend andere Instrumente und wirkte in diversen Bands mit.

Bericht des Präsidenten über das 1. Quartal 1992

Normalerweise sollte an dieser Stelle ein Bericht über das ganze Semester des Frühjahres niedergeschrieben werden, doch gab es da gewisse Termenschwierigkeiten. Da der Wengianer Mitte Juni erscheint, das Semester aber erst anfangs Juli zu Ende geht, wäre es nicht sinnvoll gewesen, einen Semesterbericht zu veröffentlichen, der unvollständig gewesen wäre. Andererseits sind Anlässe vom Januar, welche im nächsten Wengianer (im Herbst) erwähnt würden, auch Schnee von gestern. Also habe ich mich für einen Quartalsbericht entschieden.

Unsere Sitzungen

Als frischgebackener Präsident Ende 1992 nahm ich mir vor, meine Fantasie etwas zusammenzureissen und ein interessantes Programm zu gestalten. Für die Übergangszeit bis zum eigentlichen Beginn des Semesters im Februar 1992 stellte ich ein kleines Januar-Programm zusammen, für das erste Vierteljahr dann ein Quartalsprogramm. Es erwies sich als geschickt, mit einem Übergangsprogramm zu beginnen, der BC konnte sich auf diese Weise gut an seine neue Aufgabe gewöhnen.

Um das Wohlwollen der Rektoren nicht gleich aufs Spiel zu setzen, begannen wir unsere Amtszeit mit einem gemütlichen Dreikönigs-Zmorge, welches diesmal nicht dem Weisswein, sondern dem Verspeisen von sechs grossen Kuchen gewidmet war.

Doch nun zur geistigen Arbeit. Als erster Referent gab ich mir die Ehre. Da das Organisieren des Sitzungszimmerschlüssels schon fast chronisch bei jedem neuen Präsidenten beim guten Willen bleibt, hielt auch ich meine Antrittsrede im Kneiplokal (sie wurde im letzten Wengianer abgedruckt).

Am 24. Januar hielt dann unser Freibursche Rebel einen exotischen Vortrag über die Musik und Kultur Jamaicas. In einer multi-media-show informierte er uns mit Video, Tonbandgerät und Hellraumprojektor gründlich über seine Kenntnisse. Bei einem Bob Marley-Video kommandierte er zur Steigerung der Atmosphäre «fiat nox».

Am 28. Februar, nach einer relativ langen Pause nach den Skiferien, fuhr unser Fuxmajor Cicero fort im Vortragsprogramm. Als politisch engagierter und in der Redekunst äusserst begabter Wengianer analysierte er die politischen Verhältnisse in der Schweiz und stellte Vergleiche zum Ausland an. Eine interessante Diskussionsrunde ging aus dem Referat hervor und rundete diese Sitzung ganz im Zeichen unserer Devise «Patria» ab.

Eine Woche später informierte uns AH Hans Christen v/o Pfropf über die Organisation der Krankenversicherungen. Pfropf bedauerte, dass die Krankenkasseninitiative verworfen wurde, der Weg in die Zukunft schliesslich löste viele Fragen aus der Corona aus.

An unserer 4. Sitzung lauschten wir nicht einem Vortrag, sondern liessen uns vom Fernseher unterhalten. Wir sahen uns den Film «Mississippi Burning» an, welcher über den Rassenhass in den Südstaaten der USA in den 60er Jahren berichtet. Diese wahre Geschichte war sehr eindrücklich und berührend, eine Diskussion erübrigte sich am Ende.

Am 20. März sass AH Raoul Stampfli v/o Knatter am Rednerpult, und die Corona kam in den Genuss eines kurzweiligen Vortrages über den Anwaltsberuf. Knatter vermochte vor allem mit den humorvoll ausgeschmückten Merkmalen der typischen Anwalts-Typen die Wengianer-Zwerchfelle zu belasten. Auch dies ein sehr interessanter Vortrag.

Zwei Wochen später, an unserer letzten Sitzung, führte uns AH Peter Berger v/o Limes in die faszinierende Welt der Vulkane. In vielen Lichtbildern veranschaulichte er das magische Brodeln von Island bis zu den Kanarischen Inseln.

Dank der Bereitschaft der Altherren konnten wir viele Vorträge geniessen, welche immer eine begeisterte Schar Wengianer anziehen vermochten. Umrahmt wurden die Sitzungen von Kurzreferaten der Spe-Füxe sowie von den wieder eingeführten Kassaberichten. Voice, unser Quästor, hat als Börsenkurs den Voice'schen Index ins Leben gerufen. Dieser zeigt jedem Mitglied, wieviel Bier sich pro Kopf in der Kasse befinden. Tendenz: steigend!

Zusammenfassend sieht das Vortragsprogramm wie folgt aus:

Oliver Kohler v/o Rebel: «Jamaïca, Rasta, Reggae»

Gregor Wild v/o Cicero: «Schweiz – eine politische Analyse»

AH Hans Christen v/o Pfropf: «Die Krankenversicherung»

AH Raoul Stampfli v/o Knatter: «Der Anwaltsberuf in der heutigen Zeit»

AH Peter Berger v/o Limes: «Vulkane»

Herzlichen Dank allen Referenten für ihren Beitrag!

Die geselligen Anlässe

Als der Dreikönigstag vorüber war und der Alkoholkonsum für einmal niedrig gehalten wurde, war der Durst dann gross, als wir am 10. Januar in Form einer Corona gegen das Misteli zogen. Die Antrittskneipe war aus der Sicht der einen ein Erfolg, aus der Sicht anderer ein Flop. Mir persönlich hat er einen guten Eindruck hinterlassen, denn am Anfang ist es immer schwierig für ein neues Komitee, den richtigen Weg zu finden. Die Schwänze und Spe-Füxe sahen bald, wie wir uns den Weg zwischen Strenge und Milde vorstellen. Es entwickelte sich sehr schnell ein echt kollegiales Verhältnis, eine absolutistische Hierarchie entspricht sowieso nicht meinen Vorstellungen.

Als an unserem kulturellen Anlass 20 Wengianer in Schale im Stadttheater erschienen, um sich «Fröhliche Geister» von Noël Coward anzusehen, freute mich dies als President-Greenhorn. Ein weiterer gelungener Anlass war ein winterlicher Fonduehock, der zusätzlich zur guten Atmosphäre noch etwas ganz Spezielles war. Es war der erste Anlass, nachdem unser Kneiplokal in neuem Glanz erwacht war. Die frische Farbe neutralisierte den penetranten Käsegeruch auf angenehme Weise.

Als Freund des Semesterkantus' liess ich es mir nicht nehmen, am 17. Februar einen Frühschoppen zum Semesterbeginn festzusetzen. Glücklicherweise, dass ich im Januar geboren bin, eröffnete ich dieses vergnügliche Semester gemäss der Devise «Morgenstund' hat Féchy im Mund'».

Um nach der Sternencortège am folgenden Samstag (die vier anderen Verbindungen hatten ihre Antrittskneipe erst jetzt) nicht gleich wieder nach Hause zu trotteln, stand bei uns die «Fasnachtskneipe» auf dem Programm. Ich war zwar gute Kneipereien gewohnt, doch muss ich sagen, dass dies der Höhepunkt war. Zwar waren wir nicht verkleidet, doch bildeten Luftschlangen und grüngelbtes Bier die gewisse Grundlage. Nach Produktionen, die zum Brüllen komisch waren, und diszipliniert durchgezogenen Kanten wurde wieder etwas Altes zum Leben erweckt. Ein Fuxenritt. Zwar ohne Stühle, sondern mit zwei Bänken und dem AH-Tisch, ging der gutgelaunte Zug durch die Altstadt bis unter die Bieltorpassage, wo gezechet wurde, bis es «Harass ex» hiess. Bis in die frühen Morgenstunden herrschte dann ein rauschendes Fest im Kneipstübchen.

Es mag etwas übertrieben klingen, doch schon am folgenden Mittwoch versammelten sich die Wengianer wieder, diesmal in weissen Nachthemden. Um Mitternacht begann die schon zur Tradition gewordene Chesslete-Zechnacht, die zur Folge hatte, dass wir zwar noch an der Chesslete teilnahmen, in der Schule aber froh um ein Bett gewesen wären . . .

Etwas weniger rühmenswert ist, dass das Präsidium ein tolles Ski-Weekend ankündigte, dies aber absagen musste, weil es keinen Unterschlupf mehr fand für die grünbemützten Schneeliebhaber. Ich löffelte

mich und versprach eine Pfingstreise (diese fand tatsächlich statt. Ziel: Locarno).

Die Verbindung zur Bertholdiea Burgdorf ist nach wie vor sehr gut; leider mussten wir aber feststellen, dass in Burgdorf die Verbindungen es nicht leicht haben, neue Mitglieder zu finden. Die Dreierdelegation und die Wengianercorona liessen sich den Abend nicht verderben, und es folgte eine fröhliche Kneipe mit Bieruhr und Produktionen. Da wir mehr Bier bestellten, als wir hätten trinken können, hatten alle schon früh ein entsprechendes Quantum intus, und gegen Mitternacht artete die Kneipe – zugegeben – etwas aus. Das restliche Bier sparten wir für einen Abendschoppen am folgenden Freitag.

Am Samstag, dem 28. März, fand der AH-Ball in der Krone statt, welcher dem Thema «Europa» entsprechend geschmückt war. Etwa die Hälfte der Aktivitas nahm daran genüsslich teil.

Zum Schluss gaben wir uns mit der Dornachia sportlich und frönten dem Minigolfsport. Am letzten Freitag vor den Ferien war dann das Misteli voll grün- und weissbemützter «Sportler».

Fazit: Die gute Stimmung hatte von Anfang an für ein Gelingen unserer Aktivitäten gesorgt. Der FC hat bewiesen, dass er nicht nur eine Bierglaszerschlagmaschine ist, sondern konstruktiv am Gelingen der Kneipen beiträgt. Das Verhältnis zwischen FC und BC ist erfreulich, und ich hoffe, meine Amtszeit wird auch weiterhin so positiv verlaufen.

Altherrenschaft

Im ersten Quartal sind leider die folgenden Altherren von uns gegangen:

Hans Gehring v/o Schlich

Hans-Rudolf Renfer v/o Sod

Bei beiden Verstorbenen nahmen wir mit einer Fahnendelegation an der Beerdigung teil. Die Aktivitas gedachte den verstorbenen Altherren, indem sie ihnen zu Ehren florote.

Erfreulicher ist zu berichten, dass das Aktiv-Komitee mit dem AH-Komitee eine gute Beziehung aufgebaut hat. Sie sind gemeinsam daran, neue Vollwiche anzuschaffen. Speziell zu erwähnen sind auch diesmal wieder die grosszügigen Spenden aus der Altherrenschaft. Ich möchte mich bei diesen wohlwollenden Spendern bedanken, indem ich ihnen einen Ganzen speziell zutrinke!

Schliesslich möchte ich hervorheben, dass das 1. Quartal gezeigt hat, dass die Wengia auch unter dem neuen Komitee blüht!

Ich wünsche mir nun, dass die Entwicklung so weitergeht, dass wir auch im nächsten Semester wieder begeisterte Wengianer taufen können und neue Kantischüler Freude daran haben können, Verantwortung zu übernehmen und Spass zu haben.

Ut vivat, crescat, floreat!

Jürg Schluop v/o Swan x

Kreuzenstamm als Quartalsauftakt

Wieder einmal war am ersten Freitag nach den Frühlingsferien der traditionelle Openair-Kreuzenstamm angesagt. Leider musste dieser wegen den misslichen Wetterverhältnissen im Speisesaal des Restaurants abgehalten werden. Nach zweiwöchiger Wengia-Abstinenz traf sich dort, pünktlich um 20.00 Uhr, eine stattliche Anzahl Grünbemützter.

Bei einer Flasche erinnerte man sich gerne an vergangene Ereignisse, die man auf dem Spielplatz miterleben durfte (oder musste). Viel zu reden gab auch die dort sich befindende «Zentrifuge». Kann sich doch jeder Hobbyphysiker und Biertrinker ausrechnen, wie sich solche Kräfte auf den Magen auswirken können.

Im Verlaufe des Abends gab uns Timo eine Kostprobe seiner Sologesangskünste und trug uns mit heiserer Stimme ein paar Zeilen aus Mozarts «Don Giovanni» vor. Seine Leistung wurde mit tosendem Applaus gewürdigt. Mitten im Diskutieren kam unser FM Cicero auf die hervorragende Idee, beim Herrn Waldbruder ein Ständeli abzuhalten. Cicero meinte, dieser würde uns sicher mit «gutchristlichem» Herzen empfangen und uns ein Glas «Selbstgebrannten» offerieren. Zwar hatten dies schon viele vor uns vergeblich versucht, doch ein Versuch war es allemal wert.

Tatsächlich begaben sich nach dem Stamm nicht ganz ein Dutzend erwartungs-«voller» Wengianer in die nahegelegene Verenaschlucht. Singend und mit reinem Gewissen erreichten wir des Waldmeisters Hütte. Sachte und behutsam bestiegen einige das Dach, von wo aus Voice «Ergo bibamus» anstimmte. Leider rührte sich nichts im Haus. Paff versuchte ebenfalls, das Ziegeldach zu besteigen, während Barney leise an die Türe klopfte. Plötzlich erschien wie aus dem Nichts ein «alter», bärtiger Mann im Unterhemd und schrie Barney aus voller Kehle an. Dieser machte sich schnell aus dem Staub. Der Waldmeister packte einen Stock und begann mit voller Wucht auf den armen Paff einzuschlagen. Dieser versuchte sich zu entschuldigen, doch der Schläger schenkte ihm kein Gehör und drosch vehement und mit grosser Freude weiter. Paff war diesem Rasenden wehrlos ausgeliefert und musste furchtbare Schläge erdulden. «Ist dieser Einsiedler wirklich so herzlos?» fragten wir uns. Endlich kam er wieder zu Sinnen und hörte mit der inhumanen Quälerei auf. Nachdem er sich gänzlich erholt und beruhigt hatte, konnte ihm Paff das Missverständnis erstmals erklären. Der Eremit behauptete, wir seien noch glimpflich davongekommen – er habe nämlich auch eine Pistole im Haus.

Hat es wirklich einen Sinn, sich bei einem solchen Menschen zu rechtfertigen? Jedenfalls ist sicher, dass wir den nächsten Kreuzenstamm nicht versäumen werden, obwohl wir das anschliessende Ständeli wieder bei einem Mädchen zum besten geben werden.

Mathieu Haudenschild v/o Tonton
Daniel Ritschard v/o Quart 2. SR

Geberit meets Geberit

Schon lange waren Cicero und ich in die Geberitwerke in Jona eingeladen. Doch tatsächlich hingegangen sind wir erst etwa ein $\frac{3}{4}$ Jahr später. Für alle, die es nicht wissen, die Geberit AG ist der führende Konzern im Sanitäranlagenbereich in Europa.

An einem regnerischen Nachmittag war es soweit. Wir stiegen in den Zug nach Zürich-Hauptbahnhof ein. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden Fahrt kamen wir endlich in Jona an, wo uns AH Marcel Probst v/o Suomi vom Bahnhof abholte.

Als erstes zeigte uns Suomi die Cafeteria des Betriebes. Ausnahmsweise gab es Bier (aber komischerweise nur für drei Personen). Nachdem wir es uns munden liessen, wurden die beiden Unwissenden durch die Werke geführt. Suomi zeigte uns so ziemlich alles, von der Herstellung der einzelnen Plastikteile bis zur Montage des eigentlichen DoucheWCs. Er demonstrierte uns sogar eines dieser sagenhaften WCs. Fast jedes einzelne Teilchen wird von Geberit (der Betrieb ist gemeint, nicht ich) hergestellt. Alles, was uns Suomi vorführte, war interessant. Sogar die selbststeuernden Lagertransporter weckten meine Aufmerksamkeit. (Sie kosten übrigens gleichviel wie ein Porsche.) Das meiste in diesem Konzern ist auf technisch hohem Niveau, sogar die Kaffeemaschine, die sie gerade neu gekauft haben. Wir waren zufälligerweise auch gleich die ersten, die sie einweihen durften.

Nach dieser äusserst interessanten Führung fuhren wir zu Suomis Zuhause. (Er wohnt, wie der Zufall es so will, direkt unterhalb von Nella Martineti, die ja eifrigen Kneipbesuchern hinlänglich bekannt sein sollte.) Nach ein paar Bierchen lud uns Suomi in ein äusserst exquisites Restaurant ein, wo unser Gaumen nach allen Regeln der Kunst verwöhnt wurde. Nach dem Essen hatten wir eine informative Diskussion, wo uns Suomi vom Studium an der HSG und vom Studium allgemein erzählte.

Danach fuhren wir gegen Solothurn und kamen am Bahnhof ohne grössere Zwischenfälle an.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und im Namen von Cicero und mir Suomi noch einmal sehr herzlich für diesen äusserst schönen und kurzweiligen Abend danken. Er wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

Sven Mangold v/o Geberit 2. HF

Stammnachrichten

Pool hat es nach Bangkok verschlagen. Da die Karte in Schriftzeichen geschrieben ist, gab es am Stamm heftige Diskussionen über deren Inhalt.

Aus Berlin sendet uns Regina Heiniger, die den Aktiven hinlänglich bekannt ist, die besten Grüsse.

Die Dornacher tun sich in Heidelberg die Lampe füllen. Sie finden aber dennoch Zeit, uns eine Karte zu schreiben.

In letzter Minute erreicht uns noch ein Gruss von Rebel, der im Swan-Pub zu London ein paar glückliche Minuten mit australischem Bier verbrachte.

Gratulationen

René Fischlin v/o Traum	70 Jahre	1. 7. 1992
Jürg Merz v/o Kobold	65 Jahre	20. 7. 1992
Otto Marti v/o Spott	70 Jahre	22. 7. 1992
Klaus Reinhart v/o Fuga	50 Jahre	23. 7. 1992
Max Reber v/o Chratz	70 Jahre	1. 8. 1992
Jean Von Burg v/o Ulan	60 Jahre	6. 8. 1992
Hans Kunz v/o Exot	60 Jahre	15. 8. 1992
Beat Selz v/o Dandy	50 Jahre	15. 8. 1992
René Rudolf v/o Yaps	50 Jahre	17. 8. 1992
Albert Morant v/o Meck	80 Jahre	22. 8. 1992
Kurt Gschwind v/o Spargle	70 Jahre	22. 8. 1992
Hugo von Arx v/o Belchen	90 Jahre	4. 9. 1992
Hans Ulrich Wyss v/o Pirsch	75 Jahre	6. 9. 1992
Sigurd Altermatt v/o Ajax	60 Jahre	7. 9. 1992
Hans Blatter v/o Angelo	90 Jahre	11. 9. 1992
Kurt Stampfli v/o Protz	75 Jahre	27. 9. 1992
Werner Ellenberger v/o Dackel	80 Jahre	29. 9. 1992

Ich möchte den Jubilaren herzlich gratulieren und einen Ganzen auf ihr Wohl speziell trinken!

Mir_{xxx}

Spendenliste

F. Matter v/o Meck	Fr. 50.–
P. Affolter v/o Piccolo	Fr. 100.– und 200.–
W. Kübler v/o Brandy	Fr. 200.–
K. Jäggi v/o Lava	Fr. 85.–
E. Jaggi v/o Biber	Fr. 100.–
H. V. Schenker v/o Block	Fr. 100.–
R. Lätt v/o Gruebe	Fr. 100.–
Dr. R. Ulrich v/o Schnabu	Fr. 100.–
G. Anner v/o Hindu	Fr. 75.–
P. Bader v/o Uhu	Fr. 100.–
H. Hofer v/o Pändu	Fr. 100.–
W. Bloch v/o Tramp	Fr. 100.–
R. Loosli v/o Harz	Fr. 100.–
H. Bohren v/o Bluff	Fr. 100.–
W. Blaser v/o Zulu	Fr. 100.–
A. Lamparter v/o Zuck	Fr. 50.–
K. Christen v/o Wank	Fr. 50.–
Trauerfamilie Gehring	Fr. 300.–
H. U. Habegger v/o Storch	Fr. 200.–
A. Jeger v/o Flatter	Fr. 75.–
100 Semester	Fr. 800.–
E. Kocher v/o Schott	Fr. 100.–
F. Wermelinger v/o Chräi	Fr. 100.–
R. Buxtorf v/o Keil	Fr. 100.–
R. Peter v/o Sarrass	Fr. 100.–
W. Lanz v/o Raab	Austr. \$. 60.–

Ich möchte den edlen Spendern herzlich danken und trinke einen Ganzen speziell!

Mir_{xxx}

Pro memoria

20. Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee

Sonntag, 5. Juli 1992

10.30 Uhr ab Schwanenplatz, Luzern.

Picknick an Bord oder Land, Grillmöglichkeit an Land, Wirtschaft nicht weit, Bademöglichkeit.

Fahrtkosten – inkl. eisgekühltem Bier/Mineralwasser an Bord –
ca. Fr. 25.– für Erwachsene und Fr. 10.– für Kinder.

Anmeldung bitte umgehend an Organisationschef Erich Nützi v/o Tip,
Hofstattstrasse 23, 4565 Recherswil, Telefon 065 35 18 40!

Bei zweifelhaftem Wetter geben am Sonntag, 5. Juli, ab 7.30 Uhr

Telefon 041 98 18 76/Kamber v/o Zech und
Telefon 01 850 20 51/Lüthy v/o Schwarte Auskunft.

Der Organisator: E. Nützi v/o Tip
Der Assistent: A. Lüthy v/o Schwarte

Gratulatur

Wir möchten es an dieser Stelle nicht unterlassen, *AH Marc Furrer v/o Skiff* zu seiner Wahl zum Direktor des Bundesamtes für Kommunikation und *AH Peter Probst v/o Wiking* zu seiner Professur an der Universität Bern herzlich zu gratulieren! Wir wünschen den beiden Couleurbrüdern Erfolg und Befriedigung in ihren neuen beruflichen Funktionen.

Gerne möchten wir in Zukunft Couleurbrüdern, die sich durch besondere Leistungen und Verdienste im Rahmen unserer Devisen auszeichnen, an dieser Stelle unsere Glückwünsche aussprechen. Für entsprechende Mitteilungen aus den Reihen unserer Leser danken wir bestens.

Andreas Eng v/o Cato



Alt-Wengia

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

Dr. Hans Gehring v/o Schlich

aktiv 1941/42
verstorben am 8. März 1992

Dr. Hansrudolf Renfer v/o Sod

aktiv 1936/37
verstorben am 16. März 1992

Kurt Ledermann v/o Spohn

aktiv 1923/24
verstorben am 10. Mai 1992

Dr. iur. Rudolf Gassmann v/o Fink

aktiv 1923/24
verstorben am 11. Mai 1992

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander hat bereits stattgefunden.
Das Komitee

70 Jahre Alt-Wengia Zürich

Sonntag, 25. Oktober 1992

Sauserbummel

Trotzdem das Programm noch nicht druckreif vorliegt, bitte ich die ehemaligen «Zürcher Wengianer» mit Anhang diesen Sonntag für das Jubiläumstreffen zu reservieren.

Bitte schickt mir bis zum 31. Juli Eure Adresse, damit ich Euch später das genaue Programm zustellen kann.

Im Namen der Alt-Wengia Zürich
Armin Lüthy v/o Schwarte
Chileweg 12, 8155 Niederhasli
Tel. G: 01 812 47 48, P: 01 850 20 51

Impressum:

Postcheck-Konti:	Aktiv-Wengia 45-947-7 Alt-Wengia 45-227-3 Baugenossenschaft 45-2971-3 Genossenschaftskapital PC 45-290-4 Schweizerischer Bankverein auf Konto 53-224.114.1
Chefredaktor:	Gregor Wild v/o Cicero Haffnerstrasse 18, 4500 Solothurn
Präsident der Aktiv-Wengia:	Jürg Schluep v/o Swan Säilrain 32, 4500 Solothurn
Kassier der Aktiv-Wengia:	Heinz Pfluger v/o Voice St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn
Präsident der Alt-Wengia:	Urs F. Meyer v/o Servo Kirchstrasse 99, 2540 Grenchen
Vertreter der Alt-Wengia:	Andreas Eng v/o Cato Haltenstrasse 2, 4566 Kriegstetten
Archivar der Alt-Wengia:	Martin Schneider v/o Paris Loretostrasse 25, 4500 Solothurn
Abonnementspreis:	Fr. 30.— pro Jahr — Mitglieder der Alt-Wengia gratis
Herausgeber:	Alt-Wengia Solothurn
Druck:	Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 1 4552 Derendingen, Telefon 065 41 11 51
Erscheinungsweise:	Jährlich 4 Ausgaben

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 3 17. August 1992
Adressänderungen an Stefan Gerber v/o Slice, Sunnerain 7, 4500 Solothurn